

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

Sankt Jakob zu Wasserburg



HEIMAT AM INN 5

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 1984

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-07-9

1984

Alle Rechte bei Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 8090 Wasserburg a. Inn

Herstellung: Ritzerdruck Gogel Ges.m.b.H. & Co.KG, A-6370 Kitzbühel
St.-Johanner-Straße 83

Bindearbeiten: Heinz Schwab, A-6020 Innsbruck, Josef-Wilberger-Straße 48
Umschlaggestaltung: Hugo Bayer

Eine Spende der

KREIS- UND STADTSPARKASSE WASSERBURG

— gegeben aus Anlaß des 70jährigen Bestehens des Heimatvereins Wasserburg —
hat die Drucklegung von *HEIMAT AM INN 5* in dieser Auflagenhöhe ermöglicht.

Die hier enthaltenen Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser
nachgedruckt werden.

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die einzelnen Autoren
verantwortlich.

Schriftleitung:

Theodor Feulner, Pfarrer-Gaigl-Straße 9, 8099 Babensham

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Feulner Theodor, Pfarrer-Gaigl-Straße 9, 8099 Babensham

Huber Marianne, Viehhauserstraße 4a, 8091 Edling

Kebinger Ludwig, Unterauerweg 11, 8090 Wasserburg

Prof. Dr. v. Manteuffel, Claus Zoege, Württembergisches Landesmuseum
Schillerplatz 6, 7000 Stuttgart

Markmiller Fritz, Steinweg 4, 8312 Dingolfing

Reiserer Raimund, Mozartstraße 72, 8090 Wasserburg

Rieger Siegfried, Arnikaweg 10, 8093 Rott am Inn

Prof. Dr. Sage Walter, Universität Bamberg,

Am Kranen 12, 8600 Bamberg

Steffan Ferdinand, Thalham, 8091 Eiselfing

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Ferdinand Steffan Das mittlere Chorfenster zu St. Jakob	9
Walter Sage Eine Testgrabung im Chor der St. Jakobskirche zu Wasserburg am Inn	17
Ludwig Kebinger Der Kapellenkranz zu St. Jakob in Wasserburg	27
Ferdinand Steffan Die spätgotische Sepulkralplastik zu St. Jakob	71
Claus Zoege v. Manteuffel Die großen Ritterheiligen von Martin Zürn	115
Theodor Feulner Vor der Kanzel der Brüder Zürn	139
Fritz Markmiller Ein barocker Floriani-Altar	173
Ferdinand Steffan Ein unbekannter Freskenzyklus in St. Jakob	181
Ferdinand Steffan Eine Plansammlung zu den Renovierungen von St. Jakob in den Jahren 1826 und 1879/80	189
Marianne Huber Max Heilmaiers Apostelfiguren in der Stadtpfarrkirche St. Jakob zu Wasserburg am Inn	205

Raimund Reiserer Aus dem Schrifttum über die Stadtpfarrkirche St. Jakob zu Wasserburg	229
Siegfried Rieger Zeittafel	241
Register	
1) Personenregister	259
2) Ortsregister	263

GELEITWORT

*Allen Wasserburger Bürgern und Freunden unserer Stadt
einen herzlichen Gruß*

Verschiedene Veröffentlichungen geben Auskunft über die Geschichte der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Wasserburg am Inn. Noch nie aber wurde so gründlich und umfangreich über Bau und Ausstattung berichtet wie im vorliegenden Buch. Der rührige Wasserburger Heimatverein hat diesmal nach mehreren bemerkenswerten Ausgaben in der Reihe „Heimat am Inn“ das bedeutendste Kunstdenkmal unserer Stadt zum Thema gewählt. Den Initiatoren sowie den Autoren der Beiträge gebühren Dank und Anerkennung. Mit Sachkenntnis wurde in einer mühsamen Quellenforschung Vergessenes wiederentdeckt, Bekanntes neu gesehen. Das ausgewählte Bildmaterial ergänzt in meisterhaften Photos die Ausführungen.

Vor allem den Wasserburger Pfarrangehörigen wird ein Buch über die Heimatkirche besonders willkommen sein. Ihre Vorfahren haben diese Kirche erbaut und zu allen Jahrhunderten Einrichtung und Renovierungen mit großzügigen Spenden unterstützt. Ich erinnere nur an die aufwendige Neuausstattung z. Zt. des 30jährigen Krieges. Die Wasserburger Bürger verpflichteten Künstler von Rang und Namen, wie die Gebrüder Zürn, um ihr Gotteshaus kostbar auszuschnücken. Die Kanzel aus jener Zeit ist bis in unsere Tage der Glanzpunkt der Kirche geblieben. Auch in jüngster Zeit hat sich bei der Renovierung die Anhänglichkeit der Wasserburger an ihre Pfarrkirche durch ein großes Spendenaufkommen bewährt. Die vorliegende Veröffentlichung des Heimatvereins geht ebenfalls in diese Richtung.

Darüber hinaus ist die Pfarrkirche nicht nur ein Kulturdenkmal ersten Ranges, sondern zu allererst Gotteshaus. Sicher darf man sagen, daß sie ein beredtes Zeugnis der Gläubigkeit der Pfarrangehörigen ist.

*Über den Rahmen von Wasserburg hinaus wird dieses Buch für Kunstfreunde und geschichtlich interessierte Leute aufschlußreich sein. Ungezählte Gäste kommen das Jahr über, um die St. Jakobskirche zu besichtigen. Sicher ist es nicht übertrieben: Niemand kennt Wasserburg, wenn er seine Kirchen nicht gesehen hat. Diese Worte des Psalmisten möchte ich dem Buch auf seinen Weg geben:
„Ich liebe, Herr, die Zierde Deines Hauses, die hehre Wohnung Deiner Herrlichkeit.“*

*Ludwig Bauer, Geistlicher Rat
Stadtpfarrer von Wasserburg*

Ferdinand Steffan

**Die spätgotische Sepulkralplastik
zu St. Jakob**

Vorwort

Die Aufnahme eines zunächst sehr abstrakt erscheinenden Themas wie das der spätgotischen Sepulkralplastik in Wasserburg in einen Sammelband über die Pfarrkirche St. Jakob bedarf vorweg einer kurzen Rechtfertigung.

Zum einen sind die alten Grabdenkmäler wichtige Quellen für die Familien- und Sozialgeschichte der Stadt, für Trachtenforschung und Heraldik sowie für Künstler und Werkstätten jener Zeit, andererseits bleiben sie in der Regel von der Mehrheit der Besucher wegen der schweren Lesbarkeit und in Unkenntnis der lokalhistorischen Bezüge unbeachtet. Zudem befinden sich die größten und schönsten Epitaphe in der Estermann-Kapelle hinter dem Hochaltar und sind so nur wenigen zugänglich. Ferner sind gerade die Rotmarmor-Grabplatten an den Außenwänden der Kirche stark der Verwitterung und neuerdings auch dem sauren Regen ausgesetzt, so daß es an der Zeit ist, ihren momentanen Zustand in Text und Bild festzuhalten (und vielleicht etwas zu ihrem Schutz zu veranlassen).

Die jahrelange Beschäftigung mit lateinischen Inschriften im gesamten Altlandkreis Wasserburg und die daraus erwachsene Inventarisierung des Wasserburger Grabdenkmälerbestandes (lateinische und deutsche Inschriften) ließen es geraten erscheinen, aus dem breiten Spektrum einmal die Sepulkralplastik der Spätgotik herauszugreifen, die Grundlagenarbeit sein soll für die weitere Erforschung der Werkstätten und ihrer Meister.

Mein Dank gilt in diesem Zusammenhang Herrn Dr. Volker Liedke für die fachliche Beratung und zahlreiche wertvolle Hinweise sowie Fräulein Hiltraud Brunnbauer für die geduldige Ausführung der nicht immer leichten Schreibarbeiten.

Der Verfasser

I. Zum Gesamtbestand alter Grabplastik in Wasserburg

Joseph von Obernberg erwähnt in seinen „Reisen durch das Königreich Bayern“, daß der Stadtpfarrer Benno Winnerl von Wasserburg im Begriffe sei, die Denkmäler und Inschriften Wasserburgs zu sammeln und zeichnen zu lassen. „Es giebt in diesem Fache eine reiche Ernte, bey der nicht geringen Zahl von Grabsteinen, welche theils an den Kirchenwaenden noch aufgestellt, theils ueber die Kirchhofmauer gelegt sind, um die Stelle einer Dachung zu vertreten. Vor ihrer gaenzlichen Zerstoerung werden also diese Steinschriften und Bilder noch gluecklich der Vergessenheit entrissen werden.“¹⁾ Auch der Besucher, der heute einen Rundgang um St. Jakob oder eine Besichtigung des Inneren vornimmt, wird eine große Fülle von bemerkenswerten Grabdenkmälern wahrnehmen, die von einfachen Rotmarmor- oder Solnhofner Platten bis zu mächtigen Epitaphien reichen.

Obwohl es verschiedene Ansätze zu einer exakten Erfassung des Grabdenkmälerbestandes gegeben hat, fehlt bis heute eine gültige Zusammenstellung, die den häufig veränderten Standorten wie auch der epigraphischen und heraldischen Genauigkeit Rechnung trägt. Aus dem 19. Jahrhundert gibt es den von v. Obernberg erwähnten Versuch Benno Winnerls²⁾ und die Skizzen wohl von Joseph Springer³⁾ sowie kurze Beschreibungen der Grabsteine von Eduard Wimmer, Bezirkskommandeur zu Wasserburg, aus den Jahren 1886 f.⁴⁾

Zu Beginn unseres Jahrhunderts hat K. Brunhuber eine Abhandlung über St. Jakob und seine Denkmäler vorgelegt⁵⁾, während M. J. Lehner ein handschriftliches Grabsteinbuch hinterlassen hat⁶⁾. Schließlich hat noch Pfarrer J. Höckmayr ein Manuskript verfaßt, das den Stand der vierziger Jahre wiedergibt⁷⁾.

Insgesamt lassen sich über 100 solche Grabdenkmäler zählen⁸⁾, nicht eingerechnet die verschiedenen Bruchstücke, die erst bei der Restaurierung von 1980/82 wiederentdeckt wurden und im Bereich des ehemaligen Friedhofes einen Platz gefunden haben (z. B. in der Grünanlage auf der Nordseite 5 Fragmente) oder die Bruchstücke, die in den Antrittstufen zu den Seitenkapellen (mindestens 7 Fragmente im Bereich der Chorkapellen) noch erkennbar sind. Eine zeitliche Aufgliederung der Grabdenkmäler⁹⁾ ergibt etwa folgendes Bild:

14. Jhdt.	—
15. Jhdt.	6 Grabdenkmäler

- 16. Jhd. 27 Grabdenkmäler
- 17. Jhd. 38 Grabdenkmäler
- 18. Jhd. 27 Grabdenkmäler
- 19. Jhd. 3 Grabdenkmäler

Daß diese bisher erfaßten 101 Grabdenkmäler nur einen Teil des ursprünglichen Bestandes darstellen, wird schnell ersichtlich, wenn man auf archivalische Quellen zurückgreift, die in Text oder Bild einzelne Denkmäler behandeln. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts hat J. N. J. Graf Zech von Lobming, Kurfürstlicher Kämmerer, Bischöflicher Geheimer Rat und letzter Vicedom zu Straubing, den Denkmälerbestand verschiedener bayerischer Kirchen, Kapellen und Klöster erfaßt¹⁰). Dabei hat er eine kurze Standortbeschreibung, Maß- und Materialangaben und eine graphische Darstellung der Denkmäler geliefert. Die Durchsicht dieses Materials hinsichtlich der ursprünglichen Standorte zeigt, daß der heutige Denkmälerbestand an und in St. Jakob eine willkürliche Zusammensetzung aus Grabdenkmälern vom umgebenden Friedhof (z. B. Epitaph für Michael Egkstetter, heute in der nordwestlichen Seitenkapelle, ursprünglich im Friedhof unterhalb der Stiege, die vom Friedhof zum Schloß hinaufführte), von der Unteren Gruftkirche (z. B. Epitaph für M. F. v. Grimming, jetzt außen neben dem Hauptportal, ursprünglich in der Gruftkirche neben dem Eingang), der alten Gottesackerkirche im Friedhof im Hag (z. B. Epitaph für Jakob Fröschl, jetzt Estermannkapelle, vorher südliche Eingangsvorhalle, ursprünglich an der Gottesackerkirche links vom Eingang an der Kirchenmauer) und einem Teil ursprünglich in St. Jakob befindlicher Epitaphien darstellt, die wohl bei den Renovierungen 1826, 1879/80 und später erfolgte.

Dem Betrachter des Wasserburger Inschriftenbestandes wird auffallen, daß einerseits Grabplatten im Bodenpflaster und andererseits stark abgetretene und unleserliche Epitaphien fast völlig fehlen¹¹).

Dieser Umstand läßt sich mit Maßnahmen der Renovierung von 1826 erklären, bei der unleserliche Grabsteine gehoben und einer Zweitverwendung zugeführt wurden. Anschaulich schildert dieses Vorgehen J. Heiserer in seinem Restaurierungsbericht: „. . . Nach diesem wurden die großen in der Kirche am Boden liegenden, aber fast gänzlich unleserlichen Grabsteine herausgehoben, rückwärts in dem Glockenhouse aufgestellt und durch Steinmetzgesellen die Anfertigung von marmornen Antrittsstufen begonnen . . . Unter den zu Antritten verarbeiteten Steinen fand sich auch folgender Grabstein (Fig. 3), jedoch größtentheils ausgetreten, nur mit höchster

Mühe, und an manchen Orten gar nicht mehr leserlich.“¹²⁾ Heiserer versuchte wenigstens von einigen Steinen Skizzen anzufertigen oder die Inschrift noch festzuhalten. Warum etwa aber der abgetretene Stein für die Kapläne des Werder-Benefiziums oder der für Ehrentraut Altershamer der Vernichtung entgangen ist, läßt sich vielleicht mit der noch bekannten Werder-Kapelle und der bedeutenden Stiftung von Ehrentraut Altershamer für St. Jakob erklären. Der mit den Bauarbeiten beauftragte Stadtmaurermeister Millinger ließ auch einige marmorne Grabsteinbrocken und Trümmer in das alte Schlachthaus bringen, um sie wohl als Bodenbelag zu verwenden¹³⁾. Andere Bruchstücke wurden unter dem Kirchenpflaster einplanziert, wo sie 1980/82 gefunden und an verschiedene Stellen verbracht wurden (vgl. Anm. 8). So erhielten im Zuge dieser Renovierung nicht nur der Kapellenkranz und das Presbyterium, sondern auch das Mesnerhaus und andere Gebäude rotmarmorne Antritte, Stufen und Böden.¹⁴⁾

Gleichzeitig wurde nach Heiserer mit einer Neuordnung der verbliebenen Grabdenkmäler begonnen, d.h., sie wurden vom Friedhofsgelände, das abgegraben wurde, an die Südwand der Kirche verlegt. Notwendig oder zumindest begünstigt wurde diese Neuordnung durch die 1803 erfolgte Auflassung des ursprünglichen Friedhofes um St. Jakob. Zwar bedurfte dieser sog. alte Friedhof schon 1544 einer Erweiterung durch die Anlage des Friedhofes im Hag außerhalb der Stadtmauern. Aber noch jahrhundertlang fanden Bestattungen in dem eng begrenzten Raum bei der Kirche statt. Mit der Auflösung des alten Gottesackers (Juli 1803), dem Abbruch des ursprünglichen Verbindungsganges vom Schloß zur Kirche, der Profanierung der Gruft- und Michaelskapelle, dem Neubau der Freithofer-Stiege und dem Abbruch der Gottesackerkirche 1848/49 im Friedhof im Hag wurden zahlreiche Grabsteine überflüssig. Im günstigsten Falle wurden sie, soweit sie künstlerisch wertvoll oder gut erhalten waren oder zu angesehenen, für die Stadt- und Kirchengeschichte von Wasserburg bedeutenden Familien gehörten, an einen neuen Standort gebracht. Manches von dem, was als entbehrlich vernichtet wurde, kann wenigstens in den Skizzen von Lobmings erahnt werden.

So hat der Beginn des 19. Jahrhunderts mit der Säkularisation einerseits und Renovierungsmaßnahmen im neuen Zeitgeschmack andererseits dem Bestand an Grabdenkmälern einen unwiederbringlichen Verlust zugefügt. Aber auch spätere Renovierungen (1879/80) und Maßnahmen (1886) haben den bis dahin geretteten Bestand zumindest verändert. Während die Steine an den Außen-

wänden größtenteils in situ belassen wurden, räumte man die Seitenkapellen konsequent aus und schuf in der sog. Estermann-Kapelle hinter dem Hochaltar ein Lapidarium. Hier sind Boden, Längswand und Seitenwände bis zu 2 Metern Höhe mit mindestens 23 Grabdenkmälern oder Bruchstücken beziehungslos vollgepflastert. Als 1855 das neue Friedhofsportal aus Backstein geschaffen wurde, gab es noch genügend Grabsteine vom alten Friedhof, die dekorativ an der Außenseite angebracht werden konnten. 1886 regte der damalige Bezirkskommandeur Eduard Wimmer an, verschiedene Grabsteine, die teils im Friedhof eingemauert waren, an der Mauer lehnten oder sich auch an anderen Orten befanden, in die Pfarrkirche zu bringen. Wimmer fügte seinem Vorschlag knappe Beschreibungen bei, auf die sich die nachfolgenden Bearbeiter der Denkmäler stützten. Am 26. November 1886 faßte der Magistrat diesen Beschluß, so daß die jetzigen Standorte im wesentlichen auf diese Maßnahmen zurückgehen¹⁵). Umgekehrt wurden dabei auch Grabsteine einfach zugemauert und übertüncht. So befand sich das Epitaph für Peter Baumgartner ursprünglich „auf der Epistl Seite des Chor Altares in der letzten, oder sogenannten Paumgartnerischen Kapelle auf dem boden“¹⁶). Später mußte es einmal gehoben und in die Wand eingelassen worden sein, denn 1879 wurde es zugemauert, im Jahre 1913 wieder aufgedeckt und 1942 in Auswechslung mit dem Lunghaimer-Stein an den jetzigen Standort, den Turmpfeiler im südlichen Seitenschiff, versetzt¹⁷).

II. Die spätgotische Grabplastik in Wasserburg

War in der Einleitung bereits auf die mannigfachen Umstände hingewiesen worden, die zu einer Verringerung des Grabdenkmälerbestandes führten, so ist für die Zeit der Spätgotik noch eine weitere Tatsache zu berücksichtigen, nämlich der Neubau von St. Jakob selbst, der von 1410 bis 1478 dauerte. Es ist anzunehmen, daß beim Abbruch der alten Bausubstanz (z.B. 1445 Abbruch des alten Chores von 1255) und bei der Vergrößerung der Kirche alte Denkmäler verschwunden sind bzw. daß in den neuen Seitenkapellen mit ihren Familiengrüften erst ab Fertigstellung dieses Bauabschnittes mit neuen Grabsteinen zu rechnen ist. Eine vorläufige Übersicht über den Denkmälerbestand ergibt etwa folgendes Bild: 14 spätgotische Grabdenkmäler sind noch erhalten, 13 weitere abgegangene sind bei Zech v. Lobming und J. Heiserer in Skizzen oder im Text

festgehalten, die aber teilweise wegen ihres damals schon schlechten Zustandes nicht näher zu bestimmen sind. Die folgende Tabelle vermag das Gesagte noch unterstreichen: Von den 27 auszuwertenden Steinen fallen höchstens 8 — 9, davon drei undatierte¹⁹⁾, in die 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, während sich eine Häufung ab den siebziger Jahren abzeichnet, d.h., die Verlustquote für die Frühzeit ist wesentlich höher.

	Daten auf den Grab- steinen	Namen	Meister/Werkstätten
1.	1370/1400	Hans Haller	
2.	undatiert	Daniel Haller	
3.	1400	Michael Martein	
4.	um 1400	* Werder-Kapläne	
5.	1413	Diemut Reichershamer	
6.	wohl 1. Vier- tel 15. Jhdt.	Friedrich Reichershamer	
7.	1433	Anna Heller	
8.	1435	Christian Lutz	
9.	1415/1503	* Simon Fröschl	
10.	um 1450	Nikolaus Heller	
11.	1473	Margret Baumgartner	
12.	1475	* Peter Fröschl	Marx Haldner/ Franz Sickinger
13.	1475	* Michael Egkstetter	Franz Sickinger
14.	1476	* Peter Baumgartner	Hans Haldner
15.	1480	Heinrich Kratzl	
16.	1482	Konrad Dienar	
17.	1483	* Katharina Walauer Elsbeth Gibinger	
18.	1484/1499	Hans Fröhlich	
19.	1488	* Leonhard	
20.	1495	* Agnes Prunner	
21.	1495/1509	* Stephan Widder	
22.	1500	* Hans Baumgartner	Wolfgang Leb
23.	um 1500	Hans Baumgartner (zugehörige Gruftplatte am Boden	Werkstatt Wolfgang Leb
24.	15..	* Jörg Estermann	
25.		* zugehörige Gruftplatte am Boden	
26.	1503	* Hans Perckhofer	Wolfgang Leb
27.	1513	* Christoph Martein	

* = vorhanden

Während die zeitliche Grenze nach unten offen ist²²⁾ und über stilistische Details und etwaige Meister in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts keine Aussagen möglich sind, gibt es für das Ende der spätgotischen Grabmalkunst in Wasserburg eine klare Grenze²³⁾. Etwa ab 1490 ist in Wasserburg und seinem Umland durch seine Werke und zwischen 1506 und 1514 durch Rechnungen für die Stadtpfarrkirche St. Jakob im Stadtarchiv ein Meister Wolfgang Leb nachweisbar²⁴⁾. Ihm werden im Raum Wasserburg folgende Arbeiten zugeschrieben:

Wappenhaltender Engel am Irlbeck-Haus in Wasserburg (1497)

Stifterhochgrab von Ebersberg (1500)

Epitaph für Rentmeister Hans Baumgartner in Wasserburg (um 1505)

Epitaph für Hans Perckhofer in Wasserburg (nach 1503)

Deckplatte für das Hochgrab in Attel (1509)

Grabstein für Wolfgang Gumpeltsheimer und Gattin (zw. 1514 und 1521)

Grabstein für Wolfgang Sträßl und Gemahlinnen (nach 1515)

Nicht gesichert ist dagegen (nach Halm a.a.O.) die Zuweisung der beiden Rotmarmorkapitelle im Herrenhaus. Als von Leb beeinflusst (Nachfolger?) wird der Grabstein für Sigmund Perckhofer und Afra Fröschl (ca. 1528) angesehen. Während die Arbeiten Lebs zwischen 1497 und 1509 noch den klassischen Werken der Spätgotik zuzurechnen sind, zeigen die folgenden schon die Stilmerkmale der Frührenaissance wie perspektivisch sich vertiefende Rundbogennischen, Pilasterarchitektur, intarsienartige Füllungen und Zwickelmedaillons.

Somit kann Meister Wolfgang Leb als Bindeglied zwischen der Grabskulptur der Spätgotik und der Frührenaissance angesehen werden, wobei gerade die Grabsteine für die Familien Gumpeltsheimer und Sträßl eine klare Trennlinie ziehen. Bedauerlicherweise fehlt bislang eine neuere Forschungsarbeit zum Schaffen Lebs, der in den Urkunden stets „Maler“ genannt wird, uns aber bislang nur in seinen Arbeiten als Steinbildhauer entgegentritt. Inwieweit er im Wasserburger Raum auch als Bildschnitzer (Holzbildhauer) hervorgetreten ist, müssen erst intensive Studien belegen. Jedenfalls darf als gesichert angenommen werden, daß nicht nur in den Rentamtssitzen München, Landshut, Straubing und Burghausen im 15. und 16. Jahrhundert größere Werkstätten arbeiteten, sondern auch in den anderen Rentamtssitzen wie Wasserburg, deren Bedeutung bis-

lang unterschätzt worden war²⁵). Mit Leb wäre somit erstmals ein in Wasserburg ansässiger Meister der Spätgotik und Frührenaissance belegt und in seinen Werken verfolgbar, denn bislang läßt sich anhand der Bürgeraufnahmen und Geburtsbriefe im Stadtarchiv Wasserburg, (die leider gerade in der Frühzeit einige Lücken aufweisen), lediglich ein Steinmetz Johann Lindheu 1481 nachweisen²⁶), von dem es jedoch keine zuweisbaren Arbeiten gibt.

Die Frage nach der Herkunft der großen Epitaphien in Wasserburg vor Lebs Schaffensperiode läßt sich lösen, wenn man den Personenkreis der Auftraggeber und das Wirken der bedeutenden spätgotischen Steinmetzfamilien und -schulen im weiteren Umkreis betrachtet. Läßt man einmal die Denkmäler der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts außer Betracht, so handelt es sich mit Ausnahme der Steine für Heinrich Kratzl, Katharina Walauer/Elsbeth Gibinger, Konrad Dienar und Agnes Prunner und der einfachen Gruftverschlußplatten der Estermann und Baumgartner um große, reich gegliederte Epitaphien für einige wenige angesehene Familien, Beamte und Geistliche: Baumgartner(3 ×), Fröschl (2 ×), Perckhofer, Egkstetter, Fröhlich, Estermann, Widder und Martein, vornehmlich also um Familien, die aufs engste mit der Geschichte der Stadt Wasserburg verbunden sind. Sie, ebenso wie die Adeligen auf ihren Landsitzen und die Pröbste, Archidiakone und Äbte der umliegenden Klöster waren die Auftraggeber für diese repräsentativen Erinnerungsmale. Und da dieser Personenkreis keine Kosten zu scheuen hatte, konnte er auch bekannte Meister aus den großen Zentren wie Salzburg, Burghausen und München beauftragen. So nimmt es nicht wunder, wenn Hans Haldner aus München das Epitaph für den Jägermeister Konrad Zeller in Attel²⁷) und Franz Sickinger aus Burghausen das Hochgrab der Laiminger in Amerang²⁸) geschaffen haben, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Mit der gleichen Konsequenz haben die Beamten des Rentamtes Wasserburg und die Vertreter des aufstrebenden Bürgertums diese Meister und Werkstätten beauftragt. So stammt der Grabstein für Peter Fröschl aus der Werkstatt des Marx Haldner aus München, wobei auch schon der Geselle Franz Sickinger, später Meister in Burghausen, mitgearbeitet hat, wie Volker Liedke anhand der Ornamentik und der Gestaltung der Helmdecken nachweist³¹). Der Grabstein für Peter Baumgartner läßt sich auf Hans Haldner in München als eine seiner letzten Arbeiten zurückführen³²).

Schließlich erhielt der Haldner-Schüler und in Burghausen später selbständige Meister Franz Sickinger den Auftrag für das Epitaph des Michael Egkstetter, das zwischen 1475 und 1485 angefertigt

worden ist³³). Mit der zeitlich und archivalisch noch nicht ganz festlegbaren Niederlassung Wolfgang Lebs in der Residenzstadt Wasserburg entsteht ein eigener Werkstattkreis, der sich den oben angeführten als durchaus ebenbürtig erweist.

Sind bislang auch erst wenige Epitaphe bestimmten Meistern zuweisbar, so soll diese Zusammenschau die Bedeutung Wasserburgs für das Kunstschaffen in der ausgehenden Spätgotik etwas herausstellen. Es können keine spektakulären Bestimmungen hier ausbreitet werden, aber vielleicht ist dieser Beitrag Anlaß für eine intensivere Erforschung, welche die umliegenden Pfarr- und Klosterkirchen dann ebenso berücksichtigen müßte wie die spätgotischen Glasfenster und Holzplastiken.

Anmerkungen

- 1) Obernberg, J. von, Reisen durch das Königreich Bayern, Bd. 2, Heft 1, 1816, 81 f.
- 2) Obwohl im Rahmen der Nachforschungen mehrere Akten im Städt. Archiv Wasserburg zutage gefördert und untersucht werden konnten (vgl. Anm. 3 und 4), die Textsammlungen von Grabinschriften enthalten, ist eine Zuweisung an Benno Winnerl oder andere Autoren (mit Ausnahme der markanten Handschrift des Stadtschreibers J. Heiserer) vorerst nicht möglich, da die Sammlungen namentlich nicht gekennzeichnet sind. Abgesehen davon ist der Inhalt mehrerer Akten durcheinander geraten.

Eine genaue Auflistung der ursprünglichen Standorte der Grabdenkmäler würde auch eine exakte Benennung der Seitenkapellen von St. Jakob ermöglichen, da Kapellename und Familiengrabstätten in engster Beziehung standen.

- 3) Mappe mit 38 teilweise kolorierten Blättern im Heimathaus Wasserburg (ohne Inv./Archiv-Nr.), 2 Blätter davon sind in das Grabsteinbuch von M. J. Lehner eingefügt. Die Skizzen, die lt. Aufschrift des Aktendeckels von J. Springer stammen sollen, zeigen 36 Grabdenkmäler bzw. Fresken, von denen 5 heute nicht mehr vorhanden sind. Ferner findet sich im Stadtarchiv Wasserburg Kasten B, Fach 11, Nr. 16 eine Mappe mit 21 weiteren Blättern, die Skizzen von 24 Grabsteinen enthalten. Diese Skizzen decken sich in Anlage und Ausführung mit den oben erwähnten aus dem Heimathaus, dürften also von der gleichen Hand stammen. Teilweise handelt es sich bei den Skizzen um Duplikate, teilweise um bisher unbekannte Steine oder solche aus anderen Wasserburger Kirchen. Inwieweit die farbige Hervorhebung einzelner Partien auf den Skizzen, besonders der Wappen, tatsächlich einer damals noch vorhandenen Bemalung der Epitaphe entspricht, kann nicht überprüft werden. Immerhin weist ein barocker Stein in Wasserburg heute noch Spuren einer Bemalung auf.

Zu den Skizzen im Stadtarchiv Wasserburg gehört wohl noch jener Akt (Kasten B, Fach 11, Nr. 15), der die Beschreibung bzw. den Text der Grabsteine enthält: „Verzeichnis der sämtlichen in der Stadt Wasserburg noch vorfindigen alten Grabmonumente . . . denen Abbildungen und Aufschriften angefertigt durch . . . (unleserliches Namenszeichen)“. Allerdings sind nur noch 22 Texte vorhanden, während das Registerblatt von gleicher Hand mindestens 65 Namen bzw. Epitaphien enthält. Ein beigefügter Zettel von anderer Handschrift enthält den Text zu 4 weiteren Epitaphien.

Zuletzt sei noch ein weiterer Akt aus dem Stadtarchiv Wasserburg angeführt (Kasten C, Fach 10, Nr. 43), der die Texte der „Grabdenkmäler in und an der Pfarrkirche“ enthält. Dabei handelt es sich im wesentlichen um zwei verschiedene Textsammlungen zu 45 bzw. 21 Grabdenkmälern.

- 4) Wasserburger Anzeiger 1886, Nr. 98
 Stadtarchiv Wasserburg, Kasten B, Fach 12, Nr. 29
 Beschluß des Stadtmagistrats zur Aufstellung von Grabsteinen in der Stadtpfarrkirche vom 20. Juli 1890; Antrag und Beschreibung Eduard Wimmers vom 29. Mai 1890. Die Neu-Aufstellung folgender Steine geschah durch Steinmetzmeister Geigenberger (Sträßl, Perckhofer-Fröschl, Steinhauß, Jakob Fröschl, Sigmund Angerstorffer, Stephan Schrettl, Leonhard Lunghaimer, Michael Egkstetter, Elisabeth Gibinger-Kath. Walauer, Anton Freiherr von Kern zu Zellerreith). Die Steine waren im Erdgeschoß des Rathauses zwischengelagert, d. h. entlang der Wände aufgestellt.
 Die Aufstellung erfolgte gemäß Wimmers Vorschlag mit Ausnahme des Steines für E. Gibinger/K. Walauer, der bewußt oder unbewußt an die Stelle kam, die Z. v. Lobming schon Mitte 18. Jahrhundert als Standort vermerkt hatte (vgl. Anm. 10 und Katalog Nr. 17).

- 5) Brunhuber, K., Zur Geschichte der St. Jakobs-Pfarrkirche Wasserburg am Inn und ihrer Denkmäler, Wasserburg 1911.

- 6) Lehner, M. J., Wasserburger Grabsteinbuch, handschriftliches Manuskript im Heimatmuseum Wasserburg, Archiv II, Saal, Fach 8, 2. Nr. 106 mit Ergänzungen, Berichtigungen und Photos von Dempf, A., Wasserburg.

- 7) Höckmayr, J., Die Friedhöfe und Grabdenkmäler in Wasserburg am Inn, Wasserburg 1945, Maschinenmanuskript im Heimatmuseum Wasserburg, Archiv 2, Kasten 68, Fach 2, Nr. 97.

- 8) Der gesamte Grabdenkmälerbestand verteilt sich nach Höckmayr folgendermaßen:

Frauenkirche	1 Denkmal
St. Achatz	6 Denkmäler
St. Ägidien	4 Denkmäler
Hl.-Geist-Spitalkirche	4 Denkmäler
St. Jakob außen	40 Denkmäler
St. Jakob innen	36 Denkmäler
Friedhofsportal	10 Denkmäler
Gesamt	101 Denkmäler

Nicht erfaßt sind bei Höckmayr (und seinen Vorgängern) die Fragmente:

In der Grünanlage der Nordseite 5 Fragmente (davon 3 ohne Schrift)

Schwelle vor dem Südportal 1 Stein ohne Schrift

Antritt zum Garten vor dem Mesnerhaus 1 Fragment

Pflasterung vor dem Eingang zur Gruftkirche 8 Fragmente (davon 5 ohne Schrift)

In der Türmerstube des Kirchturms der Frauenkirche soll sich 1 Fragment befinden.

Antritte zu den Seitenkapellen mindestens 7 Fragmente

Pflasterung vor dem Kirchenraum und Innenhof im Heimathaus 2 Fragmente (mehrere größere Platten weisen jedoch keinerlei Schriftzeichen auf; das Eingangsbuch des Heimathauses weist zwei Bruchstücke einer Grabplatte für einen Geistlichen aus, die im Kaufhaus Stadler in 1,5 m Tiefe ausgegraben worden sein sollen. Beide Fragmente gelten als verschollen).

Stufen zum Treppentürmchen in die obere Sakristei 2 Fragmente und wohl auch die Treppen zur Sakristei selbst.

Bei der Restaurierung 1980/82 wurde ein ganzer Grabstein für einen Geistlichen geborgen und in der Seitenkapelle hinter der Sakristei in den Boden eingelassen (vgl. Katalog Nr. 19). Anzufügen, auch wenn es nicht im strengen Sinne Grabplastiken sind, wären der Gedenkstein zur Stadtbefestigung durch Ludwig d. Gebarteten, der Gedenkstein an die Einführung des Todesangst-Geläutes und zwei Ölbergsszenen.

Schließlich sind noch 2 barocke Grabsteine im Heimathaus anzufügen, sowie ein Fragment über der Eingangstüre des Gasthauses zum Bären. Diese Zusammenstellung kann nur den Forschungsstand von 1983 wiedergeben, da jederzeit weitere Fragmente oder Archivalien ausgemacht werden können.

- 9) Die Übersicht geht von den 101 beschriebenen Denkmälern bei Höckmayr aus. Die Zuordnung zu den einzelnen Jahrhunderten erfolgt nach den angegebenen Todesdaten, was jedoch teilweise zu Überschneidungen führen kann. Bei mehreren Daten ist jeweils nach dem frühesten Datum gerechnet. Auch wenn sich nach der Erstellung eines neuen Inventars die Gesamtzahl der Denkmäler erhöht, wird sich an der prozentualen Verteilung kaum etwas ändern, sieht man von archivalischen Nachrichten zu verlorengegangenen Steinen ab.

- 10) Bayer. Staatsbibl. München, Handschriftenabt. Cgm 7491/51-61 und Cgm 7492/40.

Nach Zech v. Lobming ergibt sich damals für Wasserburg folgendes Bild:

Frauenkirche	2	
St. Ägidien-Burgkapelle	4	
Hl. Geist-Spalkirche	2	(davon 1 Fenster)
St. Jakob	37	
Friedhof um St. Jakob	33	
Obere Gruftkirche	5	(3 Fenster, 2 Altarinschriften)
Untere Gruftkirche	5	
Gottesackerkirche am Friedhof im Hag	11	

Die drei noch erwähnten Kapellen in Bürgerhäusern der Stadt enthalten keine Steindenkmäler.

St. Achatz fehlt in der Aufstellung v. Lobmings, wohl, weil es damals noch zur Pfarrei Eiselfing gehörte. Auch die Kapuzinerkirche wird nicht erwähnt, wohl, weil in der dortigen Gruft nur die Ordensangehörigen bestattet wurden. Vier rotmarmorne Verschlussplatten für Gräfte wurden beim Abbruch des Klosters im November 1965 sichergestellt und befinden sich heute im Innenhof des Heimatmuseums.

- 11) Die wenigen abgetretenen Steine wurden zumeist nur als Bruchstücke bei jüngeren Renovierungsarbeiten gefunden und wurden außerhalb des eigentlichen Kirchenbereiches untergebracht. Vgl. Anm. 8.
- 12) Heiserer J., Notizen über den im J. 1826 begonnenen und vollendeten Restaurationsbau der sct. Jakobskirche, Heimat am Inn, Jhg. 4, Wasserburg 1982, 172 ff.
- 13) Heimat am Inn, Jhg. 4, Wasserburg 1982, 178
- 14) Vgl. dazu auch Anm. 8
- 15) nach Brunhuber, K., a.a.O. 22
- 16) nach Lobming, v. Zech, a.a.O. Nr. 70
- 17) nach Höckmayr, a.a.O. 30
- 18) Zum Begriff der Grabplastik werden in diesem Falle auch folgende Denkmäler gezählt: Gedenkstein Ludwigs des Gebarteten, 1. Drittel 15. Jahrhundert, Gedenkstein zum Todesangst-Christi-Läuten von 1518 sowie zwei Ölbergsszenen. Diese vier Denkmäler werden in einem Anhang gesondert behandelt und sind in den folgenden Ausführungen und Statistiken nicht berücksichtigt.
- 19) In den Ämterverzeichnissen J. Kirmayers tauchen Daniel Haller und Friedrich Reichershamer nicht auf, sind jedoch wohl in diese frühe Zeit zu rechnen. Als Anhaltspunkt für Friedrich Reichershamer kann der Grabstein der 1413 verstorbenen Diemut Reichershamer herangezogen werden. Laut freundlicher Auskunft von Volker Liedke ist der Reichershamer-Stein stilistisch in das 1. Viertel des 15. Jahrhunderts (1425—30) einzuordnen. Nach J. Heiserer (Wasserburger Anzeiger 1839, Nr. 28) war ein Daniel Heller 1451 als Bürger aufgenommen worden.
- 20) Die Daten beziehen sich auf die Todesdaten, evtl. auch mehrfache Verwendung. Sie geben nicht die Herstellungsdaten der Steine wieder.
- 21) Die Schreibweise der Namen ist der heutigen Schreibung angepaßt.

- 22) Abgesehen von der Platte für die Kapläne des Werder-Benefiziums (um 1400) gibt es nur noch ein Fragment, das der Schriftart nach älter sein dürfte.
- 23) Zur spätgotischen Grabmalkunst der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts liegt eine Anzahl älterer und neuester Forschungsarbeiten vor, die jeweils auch einzelne Wasserburger Denkmäler besprechen, so daß auf gesicherte Ergebnisse zurückgegriffen werden kann. Lediglich die Inschriftensammlung Zech v. Lobmings wird hier für einen begrenzten Raum erstmals ausgewertet.
- 24) Zu Leb: Halm, Ph. M., Wolfgang Leb und die Inntaler Grabplastik der Spätgotik in: Studien zur süddeutschen Plastik, Bd. 1, Augsburg 1926, 139—175. KdB, Oberbayern Stadt und Bezirksamt Wasserburg 2073, Anm. 1; 2080; 2117. Liedke, V., Das Tratz-Epitaph in Neumarkt/Opf., ein Werk des Wasserburger Bildhauers Wolfgang Leb in *Ars Bavarica*, Bd. 1, München 1973, 17 f.
- 25) Nach Liedke, V., Die Haldner und das Kaisergrabmal in der Frauenkirche zu München, *Ars Bavarica* Bd. 2, München 1974
- 26) Nach Kirmayer, J., Handschriftliches Manuskript im Heimathaus.
- 27) Liedke, V., Die Burghäuser Sepulkralskulptur der Spätgotik, Teil 1 in: Studien zur Sepulkralskulptur der Gotik und Renaissance in Deutschland und Österreich, Bd. 3, München 1981, 88 - zitiert Liedke, V., Burghausen.
- 28) Liedke, V., Burghausen, 117 ff, 141 f.
- 29) Liedke, V., Burghausen, 6 f.
- 30) Liedke, V., Die Haldner und das Kaisergrabmal in der Frauenkirche zu München, *Ars Bavarica* Bd. 2, München 1974, 66 f.
- 31) Liedke, V., Burghausen, 88 f, 140

III. Katalog der spätgotischen Sepulkralplastik bzw. Gedenksteine bei St. Jakob

Siehe dazu Bildteil ab Seite 102

1. Hans Haller

Standort: Am Friedhof gleich beim Eingang in die Kirche, am Boden liegend. **Material:** Rotmarmor. **Größe:** Länge 9,5 Schuh, Breite 4 Schuh 2 Zoll. **Inschrift:**

Hic.....in
dica Hans Haller in die sanc
ti martini obiit anno milesimo
ccclxx
Anno dni milesimo CCCC obiit
Hans Haller

Bemerkungen: Oben und unten Schrift, in der Mitte Wappen in „Vierpaß“. 1. Zeile oben unleserlich. **Literatur:** Lobming Nr. 101.

2. Daniel Haller

Standort: Am Friedhof gleich beim Antritt zur Kirchentür liegend. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 7 Schuh, Breite 3,5 Schuh. Inschrift:

Hie leit daniel Haller /
und

Bemerkungen: Von der umlaufenden Schrift nur obere Zeile und ein weiteres Wort lesbar. In der Mitte Kreis (vertieft?) mit Wappen. Literatur: Lobming Nr. 100.

3. Michael Martein / Barbara Martein *

Standort: In der Gottesackerkirche, auf der Ev.-Seite neben dem Hochaltar am Boden liegend. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 4,5 Schuh, Breite 2,5 Schuh. Inschrift:

Hie ligt wegra
bn der Ersam
weys Michael
martein · Barb
ara · sein · hausfr
aw · Ist · gestorbn
an · sand · kun
rats · tag · m unleserliche Jahreszahl
herl ist · an · m · cccc ·

Bemerkungen: Darunter die beiden Familienwappen. Ein Bruchstück dieser Grabplatte konnte unter den vor der Gruftkirche als Pflaster verwendeten Fragmenten identifiziert werden. Literatur: Lobming Nr. 138.

4. Heinrich Werder für die Kapläne des Werder-Benefiziums *

Standort: Pfarrkirche St. Jakob, Nordseite zwischen Seitenportal und Sakristei. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 182 cm, Breite 80 cm. Inschrift:

+ hic fecit sepultu: r am capellan(is) suis + hainrrich werddr

Bemerkungen: Schmucklose Rotmarmorplatte, in der Mitte vertieftes Feld mit Kelch. Um das Medaillon Inschrift in got. Minuskeln. Ein Heinrich Werder stiftete mit seiner Ehefrau Barbara 1393 das Benefizium. Große Abstände im Namen Hainrrich. Die Wiedergaben weichen beträchtlich voneinander ab. Literatur: Lehner 91; Höckmayr 6; Maier 1; KdB 2087.

5. Diemut Reichershamer

Standort: Am Friedhof gegen das Priesterhaus zu am Boden liegend, Unterteil zerstört. 5 zeilige Inschrift. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 4 Schuh, Breite 3 Schuh 9 Zoll. Inschrift:

anno . dni . mill. ccccxiij .
an. pfincztag. vor. sand.
margreden. tag. starb.
diemut . die . reichershamer
in.

Bemerkungen: Kein Wappen mehr erkennbar. Literatur: Lobming Nr. 125.

6. Friedrich Reichershamer

Standort: In der Barbarakapelle. Material: Weisser Marmor. Größe: Länge 3 Schuh 3 Zoll, Breite 2 Schuh. Inschrift:

Fridreich reicherzhamer
.....

Zuschreibung: Nach Liedke 1. H. 15. Jh., wohl um 1425/30. Bemerkungen: Grabplatte mit Wappenschild, Helm, Decke, Kleinod und reichem Rankenwerk. Von der umlaufenden Inschrift nur 1 Zeile erhalten. Literatur: Lobming Nr. 67; Eckgher Bd. 1 fol. 51-2.

7. Anna Heller

Standort: Unbekannt — in der Pfarrkirche St. Jakob. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 6 Schuh 8 Zoll, Breite 2 Schuh 11 Zoll. Inschrift:

Anno Dmi MCCCC XXX III
an
ist gestorben anna
Hellerin Landschreiberin
ligt hie begraben
bitt Gott fur ir Sel.

Bemerkungen: Heiserer gibt (a.a.O. 176) nur Maße und Wortlaut der 6-zeiligen Umschrift wieder, jedoch nicht die genaue Zeileneinteilung. Eine bildliche Darstellung fehlt. Der Stein soll am 18. 5. 1826 zu Stufen verarbeitet worden sein. Literatur: Heiserer a.a.O. 176.

8. Christian Lutz

Standort: Unbekannt — in der Pfarrkirche St. Jakob. Material: Rot-weißer Marmor. Größe: Länge 6 Schuh 6 Zoll, Breite 3 Schuh 1 Zoll. Inschrift:

imm(?) leit hie
Kristan Lutz ein (an?)
Saltzender erst
capellanus ist ge-
storben an Sand
ambrosy tag anno
dni M CCCC XX
XV

Bemerkungen: Textwiedergabe nach Heiserer a.a.O. Der Stein wurde zu Antrittstufen verarbeitet. Inmitten der letzten Zeile auf der Spitze stehendes Quadrat / Rechteck mit Kelch. Literatur: Heiserer a.a.O. 176.

9. Simon Fröschl *

Standort: St. Jakob (erste Kapelle rechts von der mittleren Chorkapelle) am Boden. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 2,23 m, Breite 1,09 m. Inschrift:

1. Hye leit Simon froschl /
und ist gestorben an Suntag um unserfrauen /
tag verkundung /
Anno domini mcccc und in dem XLI
2.
.
.
. . . als man zalt von /
Christi unsers herren /
gepurd 1503 dem got /
ge / nad.

Bemerkungen: Der Stein wurde im Jahre 1503 ein zweitesmal beschrieben und mit einem Wappen versehen, das vorläufig nicht mit der Familie Fröschl in Verbindung gebracht werden kann. Von dieser Inschrift fehlen die ersten 3 Zeilen. Höckmayr gibt als Todesdatum den 25. März 1441 an. Die Zahl XLI ist auch leicht als XV zu lesen. Literatur: Lehner Nr. 35.

10. Nikolaus Heller

Standort: Unbekannt, wohl in der St. Jakobs-Pfarrkirche (Bei Lobming: Pfarrkirche auf der Epistelseite des Choraltars am Boden der 2. Kapelle liegend). Material: Rotmarmor. Größe: Länge 7 Schuh 9 Zoll, Breite 4 Schuh (2 Zoll). Inschrift:

... Niclas Heller Landschreiber

Bemerkungen: Heiserer konnte nur drei Worte der auf einem 8 Zoll breiten Band umlaufenden Inschrift entziffern. Das Wappen inmitten des Steines war bereits unkenntlich, so daß er nur seine Umrisse wiedergibt. Lobming gibt zwar unter Nr. 80 den Grabstein eines „jacob Heller landschreiber“ wieder, doch auch hier sind die heraldischen Details nicht mehr erkennbar. Auffallend ist jedoch die Übereinstimmung hinsichtlich der Größenangabe, der Wappendarstellung und der Zahl der erkennbaren Worte. Ein Jakob Heller kommt nach J. Heiserer (Wasserburger Anzeiger 1839, Nr. 28) jedoch als Burgsaß und Mautner zu Wasserburg erst 1571 vor (Tausch der Hofmark Zellerreith gegen die Besitzung Wörlham bei Griesstätt mit dem Herrn von Leublfling, 1581 Rückgabe, Landschreiber von 1572—91) während ein Nikolaus Heller, Landschreiber bei Ferchl (Oberbayer. Archiv 53, 1267) schon 1441 erwähnt wird. Heiserer erwähnt Niklas Heller in seinem „Beitrag zur Geschichte der westfälischen Gerichte in Bayern“ (Archiv der Stadt Wasserburg Kasten B, Fach 11, Nr. 25) 1441 ebenfalls als Landschreiber. Da der bei Lobming abgebildete Stein in Aufbau und Heraldik eher dem 15. als dem späten 16. Jahrhundert (Jakob Heller) zuzuweisen ist, dürfte eine Verwechslung Lobmings vorliegen, so daß der Verfasser einer Zuweisung an Niclas Heller den Vorzug gibt. Lit.: Heiserer a.a.O. 176; Lobming Nr. 80; Lehner Nr. 43.

11. Margarethe Baumgartner

Standort: In der Gottesackerkirche, unmittelbar vor dem Choraltar. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 3 Schuh 3 Zoll, Breite 3 Schuh 4 Zoll. Inschrift:

Hye ligt begraben Mar-
gret. Peter . Paungarttners
Hausfraw . und. ist. gestorb̄n
an. sand. Thomas . abent
anno . dñi. m cccc lxxiii.

Bemerkungen: 5-zeilige Inschrift auf fast quadrat. Platte, unten Allianzwapen, Gatter der Baumgartner rechts erkennbar. Literatur: Lobming Nr. 137.

12. Peter Fröschl *

Standort: St. Jakobs-Pfarrkirche, Estermann-Kapelle hinter dem Hochaltar. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 2,30 m, Breite 1,17 m. Inschrift:

Hie · ligt · begraben · peter Fröschl
· und · ist · Gestorben · alls · man ·
zalt · nach · christi · gepurd · m · und ·
CCCC · und · in · dem · lxxv · an · Sand
Pauls · bekerum · abend ·

Zuschreibung: Leonhardt und Liedke an Franz Sickinger von Burghausen, ausgeführt jedoch in der Werkstatt von Matthäus Haldner als Geselle. Bemerkungen: 5zeilige Inschrift im oberen Drittel, darunter Familienwappen, rechts das der Fröschl, links der Gemahlin (Zollner) mit prächtigen Helmdecken (Distelblattschnitt) und Helm mit Fröschl-Wappen. Literatur: Lehner Nr. 36; Brunhuber S. 21; Liedke (Die Haldner und das Kaisergrabmal in der Frauenkirche) *Ars Bavarica* Bd. 2, München 1974, 108 f., Abb. 69, 98); Liedke Burghausen 6 f., Abb. 3.

13. Michael Egkstetter *

Standort: An der Westinnenwand der westlichen Seitenkapelle im nördlichen Seitenschiff von St. Jakob. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 240 cm, Breite 143 cm. Inschrift:

Hye · ligt · begrabn̄ · Michael · Egkstetter · d' · /
gestorb̄n̄ · ist · An^O · dñi · m · cccc · vnd · in · dem · /
lxxxv · Jar ·

Zuschreibung: Karl Friedrich Leonhardt und Volker Liedke an Franz Sickinger. Bemerkungen: Inschrift an drei Seiten des Plattenrands auf gewellten Schriftbändern, in ausgegründeten gotischen Minuskeln. Literatur: KdB, Oberbayern, Stadt und Bezirksamt Wasserburg, S. 2083. — Leonhardt I., S. 60 f. — Leonhardt II., S. 82 f. — Halm I, S. 174 mit Abb. 159; Eckgher Bd. 1, fol. 51—7; Liedke Burghausen 88 f.

14. Peter Baumgartner *

Standort: Erste Seitenkapelle rechts vom Haupteingang, am 10. 7. 1913 dort wiederentdeckt, seit 18. 9. 1942 am südlichen Turmpfeiler. Nach Lobming ursprünglich in der Pfarrkirche (Epistelseite des Choraltars in der letzten Kapelle) in der Baumgartner-Kapelle am Boden liegend. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 2,20 m, Breite 1,18 m, Stärke 24 cm, Gewicht ca. 36 Zentner. Inschrift:

Hye · ligt · begrabñ · der · Peter /
Paumgartner · (de) · gestorbñ · ist · an · sand · Corbinians /
tag · als · er · erhebt · ist · wor /
den · Anno · dñi · m·ccc·lxx vii dem got genad /

Zuschreibung: An Hans Haldner durch Volker Liedke (Die Haldner und das Kaisergrabmal in der Frauenkirche zu München — *Ars Bavarica* 2, 66 f; 173). Bemerkungen: Das Todesdatum ist entgegen bisherigen Lesungen in 1477 zu ändern. Wappenverleihung an die Paumgartner 1466. Umlaufendes Schriftband — In der Mitte Wappen (Gekreuzte Äste über geflochtenem Zaun) mit Helmzier und Decke, Helmzier ist ein Mann mit Zipfelkappe, der einen Zweig hält. In veränderter Form kehrt die Helmzier am Grabe des Rentmeisters Hans Baumgartner wieder. Teilweise abgetreten (z. B. gibt schon Lobming die letzten drei Wörter nicht mehr wieder). Literatur: Lobming Nr. 70; Lehner Nr. 8; Höckmayr S. 30; Eckgher Bd. II, fol. 161 c (Wiedergabe stark entstellt).

15. Heinrich Kratzl

Standort: In der Gottesackerkirche auf der Evangelienseite nächst des Choraltars am Boden liegend. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 4 Schuh, Breite 1 Schuh 7 Zoll. Inschrift:

Hie ligt
Hainreich
Kratzl dem
got gene
dig sey a.(men)
a. m cccc lx.
xx

Bemerkungen: 7zeilige Inschrift. Unterteil mit Wappen in vertieftem Kreis fehlend. Literatur: Lobming Nr. 139.

16. Konrad Dienar

Standort: Unbekannt in der Pfarrkirche St. Jakob. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 8 Schuh 6 Zoll, Breite 3 Schuh 9 Zoll. Inschrift:

hie leit her Chunrat Dienar /
pfarer in ist gestorb. an pfintz /
tag nach Dorotee anno Dom. /
M CCCC L XXX II

Bemerkungen: Stark zerstörte umlaufende Inschrift, die von Heiserer nur noch lückenhaft entziffert werden konnte. Als möglichen Wirkungsort des Geistlichen gibt er Eiselfing an. Bei der Jahreszahl vermerkt er, daß die letzten 4 Ziffern unleserlich sind und er diese Zahl nur mutmaßt. In der Mitte des Steines Kreis von 21 Zoll Durchmesser mit Kelch. Stein wurde zu Antrittstufe verarbeitet. Literatur: Heiserer a.a.O. 176

17. Katharina Walauer, Elisabeth Gibinger *

Standort: Außenwand Südseite, im Bereich des Presbyteriums — ursprünglicher Standort. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 79 cm, Breite 60 cm, Stärke 10 cm. Inschrift:

Hie leyt kath̄r̄
walauer
in und Els
pet Gibin
gerin . die
des Edl̄n Cas/
par kienberg
hausfraun ge
wesen · sind · den · got ge
nad · m cccc l xxx iii

Bemerkungen: Rechteckige Platte aus rotem Marmor, zwischen erster und vorletzter Zeile auf der rechten Seite Wappen mit Helm und Helmzier (Dreiberg mit Seerosenblatt). Literatur: Lobming Nr. 93; Lehner Nr. 58; Höckmayr S. 18; KdB 2087; Brunhuber S. 17. Zu den Kienbergern vgl. Schnepf, Siegelherren und Wappengenossen Wasserburger Anzeiger Jhg. 42, 1881, Nr. 55.

18. Hans Fröhlich und Gemahlin Margret

Standort: Am Friedhof gleich beim Eingang an der Kirchen-

mauer stehend. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 7 Schuh 10 Zoll, Breite 4 Schuh. Inschrift:

anno dñi · m^o cccclxxxix · iar. /
starb · der · erberg. man. hañs.
frölich . an . philippi . un . /
iacobi. und. margret. sein. /
hausfraw. starb.an . dem. Aufertag.
Año. unleserlich . lxxxiii.

Bemerkungen: Wappen der Ehepartner, bekrönt von Helm, Decke und Kleinod (Lamm). Darüber Rankenwerk als doppelter Kielbogen. Umlaufende Inschrift. Schon Lobming vermerkt die ungewöhnliche Abkürzung der Jahreszahl beim Todesdatum von Margret Fröhlich (wohl 14. .). Literatur: Lobming Nr. 94

19. Leonhard (Motl ?) *

Standort: St. Jakobs-Kirche — erste Chorseitenkapelle nach der Sakristei, in den Boden eingelassen. Wiederentdeckt bei der Renovierung 1979/81 in diesem Bereich. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 1,59 m, Breite 0,67 m. Inschrift:

A no od. Ao dni m cccc l x xx viii /
. obyt · vir · honorabilis · /
Dñs · leonardus · /
Motl?

Bemerkungen: Der Grabstein für den Geistlichen ist stellenweise sehr stark abgetreten bzw. die Oberflächenstruktur zerstört, so daß die Inschrift nicht voll lesbar ist. Laut Chronik Kirmayer (Manuskript im Heimathaus) wird Johannes Haller nach dem Tod des letzten Inhabers der Pfründe = Leonhard Motl ad altare St. Simonis et Judae zu Wasserburg berufen. Ein Geistlicher mit Vornamen Leonhard kommt in den sonstigen Listen nicht vor, so daß der Name Motl mit einiger Sicherheit angenommen werden darf. Der Geistliche steht in einem vertieften Feld, über ihm Rankenwerk in Kielbogenform. Schwierigkeiten bei der Zuordnung an Motl ergeben sich jedoch aus den verschiedenen Daten 1484 bzw. 1488 bzw. 1498. Literatur: unveröffentlicht.

20. Agnes Prunner von Prunn *

Standort: In der Gottesackerkirche auf dem Boden unmittelbar vor dem Choraltar. Heute an der Stützmauer des Pfarrgartens un-

mittelbar vor dem Hauptportal der St. Jakobskirche. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 3 Schuh 3 Zoll (1,10 m), Breite 1 Schuh 8 Zoll (0,50 m), Stärke 0,12 m. Inschrift:

Hie · ligt · angnes ·
Prunnerin · von
Pruñ · ist · gestorben
an · montag · nach ·
sand · margreten ·
tag · anno · doñi
m. cccc. lxxxxv · jar

Bemerkungen: Platte sehr stark abgetreten. Zeilenzahl und Zeilenanfänge noch erkennbar. Wappen (in vertieftem Kreis Schild mit Henkelgefäß) noch klar erkennbar, daher Identifizierung möglich. Literatur: Lobming Nr. 140.

21. Stephan Widder und Elisabeth Scheuchenstul *

Standort: Ursprünglich in der Pfarrkirche auf der Epistelseite des Choraltars in der Sebastianskapelle an der Mauer — jetzt Estermannkapelle. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 2,10 m, Breite 1,05 m. Inschrift:

Hiebey · ligend · begraben · steffan /
wider · stiffter · und · versehē · der ·
meß · und · capellñ · gestorbn̄ · an · /
sāt · wartolomestag IX · iar /
und elisabet scheyhñstulin · sein ·
hausfraw · gestorbn̄ · 1497 (5)

Bemerkungen: Umlaufende Inschrift, Sterbejahr der Gattin verschiedentlich als 1495 angegeben. In rundbogiger Nische aus Distelblätterwerk Wappen der Widder (Widder mit erhobenen Vorderläufen über Bretterzaun), sich wiederholend im Helmkleinod, reiche Helmdecke. Darunter zwei wappenhaltende Engel, die einerseits das Widdersche Wappen in der Mitte, andererseits 2 Sippenschaftswappen (links Martein — rechts das ältere Baumgartner-Wappen) halten. Literatur: Lobming Nr. 79; Lehner Nr. 93; Höckmayr S. 35; Eckgher Bd. I, fol. 51—1.

22. Hans Baumgartner *

Standort: Ursprünglich in der Baumgartner-Kapelle der Pfarr-

kirche (letzte Kapelle der Epistelseite (14)), dann in der Estermann-Kapelle (7) hinter dem Hochaltar, seit 1981 in der Nische rechts vom Haupteingang. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 2,60 m, Breite 1,31 m, Stärke 0,28 m. Inschrift:

Hie · ligt · begraben · der · edel · und /
· vesst · hanns · Bawmgartner · So ·
Rentmeister · alhie · gewesē · /
der · an · Suntag · letare · der · /
heiligen · vassten · des · xv^C · iars · ver-
schiden · ist · dem · got · ̄

Zuschreibung: Leonhardt 146 f. an W. Leb. Bemerkungen: Der Verstorbene steht als Ritter auf einer abgeschrägten Standplatte in einer Nische, zu seinen Füßen links das verbesserte Wappen, rechts der zugehörige Helm mit Decke und Kleinod (vgl. Peter Baumgartner). Die linke Hand umfaßt den Schwertgriff, die rechte das Banner. Die rundbogig gewölbte Nische läßt Gewölberippen erkennen. In den Zwickeln zwei Männergestalten mit Spruchbändern: links: *apertum · nihil · est · tantum*; rechts: *post · funera · virtus*. Auf Grund des Maximiliansharnisches Entstehung erst um 1505. Literatur: Lobming Nr. 71; Lehner Nr. 9; Höckmayr S. 34; Brunhuber 20 f; Eckgher Bd. II, fol. 161 A.

23. Gruftplatte für Hans Baumgartner

Standort: In der Pfarrkirche auf der Epistelseite des Hochaltars in der letzten oder Baumgartner-Kapelle auf dem Boden. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 6,5 Schuh, Breite 4 Schuh. Inschrift:

Hanns Bawmgartner

Bemerkungen: Wohl einfache Gruftplatte von 1500 (Todesdatum H. Baumgartners), während das Epitaph von W. Leb erst um 1505/06 geschaffen worden sein dürfte. Am unteren Ende in Quadrat mit Kreis und Vierpaß Wappen der Baumgartner. Da das ursprüngliche Wappen der Baumgartner (gekreuzte Zweige über Flechtzaun) 1491 durch einen schreitenden Löwen über dem Flechtzaun verbessert wurde, kann der Stein nur zum Rentmeister Hans Baumgartner gehören, zumal Hans Baumgartner d. Ä. (gest. 1493) sein Grabdenkmal an der Außenwand der Pfarrkirche zu Kufstein hat. Literatur: Lobming Nr. 72; Eckgher Bd. II, fol. 161 B (allerdings Wappen in Dreipaß).

24. Jörg Estermann *

Standort: Hinter dem Hochaltar in der Estermann-Kapelle, wohl urspr. Standort (hinter dem Choraltar in der St. Anna-Kapelle). Material: Rotmarmor. Größe: Länge 1,89 m, Breite 0,85 m. Inschrift:

Gorg · Esterman · der elter /
katherina · sein · hausfraw ·
stiffter · diser · kapelln · /
und · ebiger · mess. /
Gestorbn · Anno · dñi · m ·
cccc . < >

Bemerkungen: Auf schmalem Band umlaufende Schrift. Am Ende Freiraum für genaues Datum. In der Mitte Wappen der Estermann (Gatter) mit Decke (Distelblattschnitt) und Kleinod (Oberkörper eines Gepanzerten mit erhobener Hand und Streitkolben), darüber Kielbogen aus Rankenwerk. Unten 2 Sippschaftswappen (eines unausgeführt). Nach Mayer-Westermaier III, 56 stiftete Jörg Estermann 1495 eine ewige Messe in der Kapelle und auf dem Altar der Hl. Wolfgang und Leonhard. Literatur: Lobming Nr. 58; Lehner Nr. 31; Höckmayr S. 33.

25. Gruftplatte Estermann *

Standort: Pfarrkirche, unmittelbar hinter dem Hochaltar am Boden des Ganges. Urspr. Lage. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 2,24 m, Breite 1,07 m. Inschrift:

völlig abgetreten, bereits bei Lobming
nicht mehr entzifferbar - vier Zeilen ei-
nes Schriftblockes noch schwach er-
kennbar.

Bemerkungen: Etwa in der Mitte Kreis mit Vierpaß, darin Engel, der das Wappen der Estermann hält. In den Zwickeln des Vierpasses Engelsköpfchen. Wohl 2. H. 15. Jh. Literatur: Lobming Nr. 59; Höckmayr S. 34.

26. Hans Perckhofer *

Standort: Alter Standort unbekannt, jetzt an der rechten Außenseite des Friedhofsportales. Material: Rotmarmor. Größe:

ße: Länge 2,29 m, Breite 1,13 m. Inschrift:

anno . domini . m·cccc . und . in . dem /
dritten . jar . an . sant· larenzen·tag . ist·
gestorben . der . Edel · ūd · vest · /
hanns · perckhofer · pfleger · zw · /
rosenhaim . dem . got · genedig · und ·
parmherzig · sey. amen.

Zuschreibung: Hager — Leonhardt 150 f an W. Leb. Bemerkungen: Auf einem dreiseitig vorspringenden Postament, das mit Spruchband, Kielbogen und Wappen gefüllt ist, erhebt sich der Wappenschild des Verstorbenen mit Helmdecke und Kleinod. Das Ganze ist in eine spätgotische Nische (vgl. Stein f. Hans Baumgartner) komponiert, wobei hier die Zwickel durch zwei weitere Sippschaftswappen gefüllt sind. Literatur: Lehner Nr. 11; Höckmayr S. 9; Eckgher Bd. I, fol. 51—5 (Wiedergabe stark entstellt).

27. Christoph Martein und Gemahlinnen *

Standort: Ursprünglich Pfarrkirche auf der Epistelseite des Choraltars in der St. Eugenia- oder Martein- und Reiterschen Kapelle an der Wand, jetzt in der Estermann-Kapelle. Material: Rotmarmor. Größe: Länge 2 m, Breite 1,12 m. Inschrift:

hie · ligt · der · Ersam · und· vest. /
christof· Martein· ist· geschtorben · an. sand . Johans . /
tag · in · beinachtñ · a · d · m·ccc<cc ? · .> /
xiii · ūd · elisabet · ūd · margret · sein · hawsfraw · dn · got ·
gnat ·

Bemerkungen: Umlaufende Inschrift mit auffallend vielen orthographischen Abweichungen (geschtorben, beinachtñ, gnat). Mittelfeld mit Wappen der Martein (nackter Knabe auf geflammtem Dreieck schreitend) mit Helmdecke (Distelblattschnitt) und sich wiederholendem Kleinod. Darüber sich verschlingender Kielbogen aus Distelblatt mit 5 Sippschaftswappen. Die ursprüngliche Kapelle wurde 1826 beim Einbau der Seiteneingänge zerstört und der Stein wohl damals schon versetzt. Literatur: Lobming Nr. 82; Lehner Nr. 68; Höckmayr S. 33.

Neben den spätgotischen Epitaphien, die sich unmittelbar auf das Bestattungswesen beziehen, gibt es einige weitere Denkmäler dieser Epoche, die entweder inschriftlos sind oder sich auf weltlich-politische Vorgänge beziehen, aber der Vollständigkeit halber hier angeführt werden sollen.

1. Gedenkstein Ludwig des Gebarteten für die Verstärkung der Stadtbefestigung

An der Choraußenwand südlich des Lebensbaumes befindet sich der Inschriftteil des Denkmals, während der plastische Oberteil aus weichem Sandstein aus denkmalpflegerischen Gründen bereits 1942 in das Kircheninnere versetzt worden war (letzte Seitenkapelle rechts hinten). Während der poröse Bildteil (bestehend aus einer Hauptplatte von 98×102 cm bei ca. 17 cm Stärke und vier Rahmentücken — Kosten 1200 RM) mit einer Darstellung der Oswald-Legende leicht versetzt werden konnte, ergaben sich für den Textteil unvorhergesehene Schwierigkeiten: Die Texttafel besteht aus 6 Einzelplatten von nur 6—7 cm Stärke, die bei der ursprünglichen Aufstellung mit heißem Kalk hintergossen worden waren, so daß sie eine unlösliche Einheit mit der Tuffwand darstellen. Nur um den Preis einer völligen Zertrümmerung wäre die Herauslösung möglich gewesen.

Ludwig der Gebartete (1413—1443, + 1447) hat zwischen 1408 und 1418 an 8 oder 9 Orten seines Landes ähnliche Inschriften in gleicher oder passender Komposition anbringen lassen, so z. B. in Friedberg, Schrobenhausen, Aichach, Lauingen, Rain und Kufstein.

Wenn man nicht annehmen will, daß das zweiteilige Denkmal erst lange Zeit nach dem Ereignis, auf das es sich bezieht (Verstärkung der Befestigungsanlagen 1415) aufgestellt wurde, muß es bereits einmal versetzt worden sein: Der heutige Chor wurde nämlich erst nach einem Totalabbruch des alten in den Jahren 1445 bis 1448 errichtet, sodaß es erst zu diesem Zeitpunkt an seine jetzige Stelle gelangt sein konnte.

Gedenkstein Ludwig d. Gebarteten

Standort: Am Chor, seitlich des Lebensbaumes. Material: Sandstein. Größe: Länge 2,15 m, Breite 1,35 m, Stärke ca. 6 bis 7 cm. Inschrift:

Als · man · czallt · von · x^o · gepurd · M^o · iii^o · vñ
 xv jar · hat · Herczog · lvdbeig · hczog · in · bay =
 ern · vñ · grafe · czw · Mortany : & · der · kñni ·
 giñ · vō · frānkchreich · prued⁹ · angevāgē · vñ ·
 dy · Maw⁹ · vñ · dē · turn · ūb · dē · halls · vor · d⁹ ·
 aussern · velt · gemawrt · zu · baydñ · seittē · bis ·
 an · dē · jn · darnach · dē · obr'n · perg · mit · ainer ·
 Mawr · eingefāgē · vñ · ainē · zwīg' · gemaurt · v̄ =
 der · d' · vesst · auf · dē · jn · vñ · dē · gefvetert · vor · d' ·
 vesst · gein · d⁹ · stat · vñ · Maur · darczu · ain · news ·
 kastēhavs · nebñ · dē · altē · kastēhaws · vnd · dy ·
 statmawr · lassen · erhōhen · vnd · dy · tñrn · vñ ·
 dy · verdakhtē · umbgēden · were · gepawen ·
 vnd · vil · ander · nñczleich' · pew · getan · an · d⁹ ·
 stat · vnd · vesst · wass'bvrg · bey · seinen · czeitē ·
 bittet · Got · für · sein · sele · & +

Bemerkungen: Sandsteinplatten ohne Zier, schmale Randleiste unten, eng bis zu den Rändern beschrieben. Ursprünglich darüber befindliches Sandsteinrelief heute im Inneren der Kirche. Platte aus 6 Feldern zusammengesetzt, freier Raum unter letzter Zeile war bis zur Renovierung von 1979/81 überdeckt. Sonstige Oberfläche sehr dunkel (Mit Farbe bis über den Rand gestrichen, so daß der Eindruck einer Leiste entsteht). **Literatur:** Lobming Nr. 95; Lehner —; Höckmayr —; Brunhuber 15 ff; KdB 2084 ff; Merian Topographia Bavariae 1644, S. 69 mit Abb. (Weitere Lit. siehe KdB.)

2. Sakralen Inhalt weist die Gedächtnistafel zur Stiftung des Angstgeläutes auf, die sich im Pfeiler links der Hauptportales befindet:

Angstgeläute

Standort: Westseite, links vom Hauptportal. **Material:** Rotmarmor. **Größe:** Länge 49 cm, Breite 98 cm. **Inschrift:**

als man zellet xv Hundert und xviii jar ist gestift
 worden auf ebige zeit ban der Mensch an dem
 pfincztag abent so man dy grost glockhen leit pet
 ain vater unser ain ave maria ain glaubn wirt
 tailhaftig von pabst leo dem zehendem ccc tag
 und so vil quadragen auch zben pischof zw freisīg
 gibt Jeglicher XL tag ablas w w e w

Bemerkungen: Rotmarmor, rechteckig liegend, schmaler Randsaum, rechts unten 2 Stifterwappen mit Initialen WW EW. Nach Höckmayr bezieht sich der Stein auf das 1517 von Fröschl gestiftete Angstgeläute! Wappen und Jahreszahlen stimmen jedoch nicht überein! Literatur: KdB 2086 f; Höckmayr S. 17.

3. Ölberg

Die südliche Außenwand weist neben zahlreichen Grabdenkmälern plastischen Schmuck auf, der in die 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts zu datieren ist. Zwischen Seitenportal und Chor befinden sich zwischen den Fenstern eine Ölbergszene und unmittelbar anschließend eine leere spitzbogige Nische aus Sandstein.

Die Ölbergszene aus Sandstein (H: 0,78 cm B: 0,60 cm) in einer flach gewölbten Nische weist gegenüber dem Relief der Oswaldlegende eine nahezu gute Erhaltung auf. Die oberen zwei Drittel werden von den schlafenden Jüngern, Christus am Ölberg und dem stärkenden Engel eingenommen. Felsen und Bäume sind stark stilisiert dargestellt. Ein schräg nach rechts unten verlaufender Flechtwerkzaun trennt diese Szene von einer unteren mit kleineren Figuren: Die Schar der Häscher kommt von der linken Seite, wobei in der stark verwitterten letzten Gestalt, die im Gegensatz zu den andern ein langes Gewand trägt, wohl Judas (oder Jesus selbst?) gesehen werden darf. Eine einzelne Figur im rechten Eck kann, wenn nicht als geflohener Jünger, als Stifter (oder Judas, der das Geschehen betrachtet), interpretiert werden.

Über den Meister oder Stifter dieses Reliefs ist nichts bekannt, die KdB (2086) geben als Datierung die Mitte des 15. Jahrhunderts an, so daß es im Zuge des Langhausbaues und seiner Seitenkapellen original an diese Stelle gekommen sein mag.

4. Die unmittelbar anschließende spitzbogige Nische ist aus mehreren Tuffsteinen zusammengesetzt. Die ursprünglich plastische Zier (Sprengwerk, Fialen etc.) ist nur an Hand vertiefter Stellen zu vermuten. Anlaß der Stiftung und ursprünglicher Inhalt der Nische müssen mangels archivalischer und bildlicher Quellen weitgehendst unklar bleiben. Eine alte Fotoplatte aus dem 1. Drittel unseres Jahrhunderts gibt immerhin die Nische mit einer wohl gotischen Marienfigur (Original? Material?) wieder. Es wäre auch denkbar, in dem Rest das ursprüngliche Denkmal für die Verleihung einer ewigen Beleuchtung für die Jakobs- und Frauenkirche aus dem Gefälle der städtischen Fronwaage durch Kaiser Ludwig d. Baiern im

Jahre 1342 zu sehen. Zur 500jährigen Gedächtnisfeier war 1842 das heutige Denkmal im südlichen Seiteneingang durch S. Geigenberger erneuert worden. Möglicherweise wurde dabei die alte Figur der Nische entnommen und umgestaltet oder gänzlich neu geschaffen. Eine letztgültige Klärung war zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich. Höhe: 2,0 m, Breite: 0,84 m.

5. Zwischen südlichem Seitenportal und westlichster Kapelle befindet sich eine zweite plastische Ölbergdarstellung zusammen mit einem Stifterbild. Die beiden quadratischen Reliefs (68 × 68 cm) aus Sandstein sind einander zugeordnet: Im rechten Feld kniet Christus am Ölberg, während drei Jünger vor einer stilisierten Felsengruppe schlafen. Ein niedriger Flechtwerkzaun begrenzt die Szene nach unten. Im linken Feld sind die Stifter verewigt, zwei kniende Frauen in Mantel und Haube, die das anschließende Wappen mit Helm und Kleinod als Mitglieder der Familie der Obinger ausweist. Laut KdB (2086) sollen diese Reliefs, die vorläufig keine weiteren Aussagen ermöglichen, bereits aus der Zeit um 1410—20 stammen. Demnach wären auch sie erst später an der Langhauswand angebracht worden (eine Störung des ursprünglichen Ziegelverbundes ist überdies links des Stifterreliefs erkennbar), zumindest sind sie die ältesten plastischen Denkmäler nicht nur der Pfarrkirche, sondern der ganzen Stadt.

6. Wappenstein der Familie Ochsenperger

Seit 1938 befindet sich im Innenhof des Museums das stark verwitterte Bruchstück eines Wappensteines (?) aus Rotmarmor, das in einem Kreis den Schild der Ochsenperger, einen halben Ochsen, zeigt. Ein zweiter, tiefer sitzender Kreis ist so stark verwittert, daß nichts mehr erkennbar ist. Der Stein soll bis 1928 unter den Lauben vor dem Haus Goldbecker, Marienplatz Nr. 17, gestanden haben. Da er als Firmenschild oder Hauszeichen zu ungewöhnlich wäre, (Wappen sind in den Bürgerhäusern der Stadt sonst nur noch auf Brunnen bekannt), darf man vermuten, daß es sich um den Rest eines Epitaphs vom alten Friedhof handelt, der später unter die Lauben kam. Als Mitglieder der Familie Ochsenperger erscheinen Kilian Ochsenperger von 1439—1467, und Hans Ochsenperger 1477 im Rat der Stadt. Das Geschlecht scheint noch im 15. Jahrhundert ausgestorben zu sein, so daß der Stein in diesem Zusammenhang mit angeführt werden kann.

Literaturverzeichnis

I. Archivalien

- Lobming, J. N. J.,
Graf Zech von, Die Pfarrkirche S. Jacobi zu Wasserburg hat von bemerkenswerten Epitaphien, und Monumenten folgende Stücke . . .
Auf dem Freythof der Pfarrkirche zu Wasserburg Befinden sich folgende bemerkenswürdige Epitaphien etc.
Bayer. Staatsbibl. München, Handschriftenabt. Cgm 7491/51—61; Cgm 7492—40
- Eckgher, Fr. Frh. v.,
Fürstbischof zu Freising Sammlung von abgebildeten Grabsteinen und anderen Monumenten in Bayern, 4 Bd., um 1690.
Bayer. Staatsbibl. München, Handschriftenabt., Cgm 2267
- Springer, J., 38 kolorierte Blätter zu Wasserburger Grabdenkmälern, Archiv des Heimathauses (ohne Sign.)
- Springer, J., 21 kolorierte Blätter zu Wasserburger Grabdenkmälern, Stadtarchiv Wasserburg (Kasten 3, Fach 11, Nr. 16)
- unbek. Verzeichnis der sämtlichen in der Stadt Wasserburg noch vorfindigen alten Grabmonumente . . . denen Abbildungen und Aufschriften . . .
Stadtarchiv Wasserburg (Kasten B, Fach 11, Nr. 15)
- unbek. Grabdenkmäler in und an der Pfarrkirche
Stadtarchiv Wasserburg (Kasten C, Fach 10, Nr. 43)
- Beschluß des Stadtmagistrats zur Aufstellung von Grabsteinen in der Stadtpfarrkirche v. 20. Juli 1890; Stadtarchiv Wasserburg (Kasten B, Fach 12, Nr. 29)

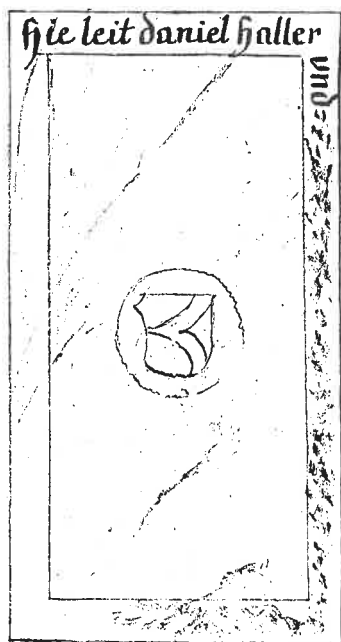
II. Literatur

- Brunhuber, K. Zur Geschichte der St. Jakobs-Pfarrkirche Wasserburg am Inn und ihrer Denkmäler, Wasserburg 1911
- Hahn, Ph. M., Wolfgang Leb und die Inntaler Grabplastik der Spätgotik in: Studien zur süddeutschen Plastik Bd. 1, Augsburg 1926.
- Heiserer, J., Notizen über den im Jahre 1826 begonnenen und vollendeten Restaurationsbau der sct. Jacobskirche, in: Heimat am Inn, Jhg. 4; Wasserburg 1982
- Höckmayr, J., Die Friedhöfe und Grabdenkmäler in Wasserburg am Inn, Maschinenmanuskript im Archiv des Heimathauses, Wasserburg 1945.
- Kirmayer, J., Bürgeraufnahmen und Geburtsbriefe im Stadtarchiv Wasserburg, handschriftl. Manuskript im Archiv des Heimathauses, o. J.
- KdB Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern, Hrsg. vom Bayer. Landesamt für Denkmalpflege in München, München 1892 ff
hier: Stadt und Bezirksamt Wasserburg, München 1901
- Lehner, M. J., Wasserburger Grabsteinbuch, Wasserburg um 1913, handschriftl. Manuskript im Archiv des Heimathauses
- Liedke, V., Das Tratz-Epitaph in Neumarkt/Opf., ein Werk des Wasserburger Bildhauers Wolfgang Leb, in: Ars Bavarica Bd. 1, München 1973

- Liedke, V., Die Haldner und das Kaisergrabmal in der Frauenkirche zu München, in: *Ars Bavarica* Bd. 2, München 1974
- Liedke, V., Die Burghauser Sepulkralskulptur der Spätgotik, Teil 1, in: *Studien zur Sepulkralskulptur der Gotik und Renaissance in Deutschland und Österreich*, Bd. 3, München 1981 zitiert Liedke, V., Burghausen
- Leonhardt, K. Fr., Untersuchungen über die Rotmarmorplastik des Salzachtales mit besonderer Berücksichtigung des heraldischen Ornamentes, Diss. München 1912, Hannover 1912 zitiert: Leonhardt I
- Leonhardt, K. Fr., Spätgotische Denkmäler des Salzachgebietes. Ein Beitrag zur Geschichte der Altbayerischen Plastik, Leipzig 1913 zitiert: Leonhardt II
- Obernberg, J. von, Reisen durch das Königreich Bayern, Bd. 2, Heft 1, München 1816
- Wasserburger Anzeiger Jhg. 1886, Nr. 98.



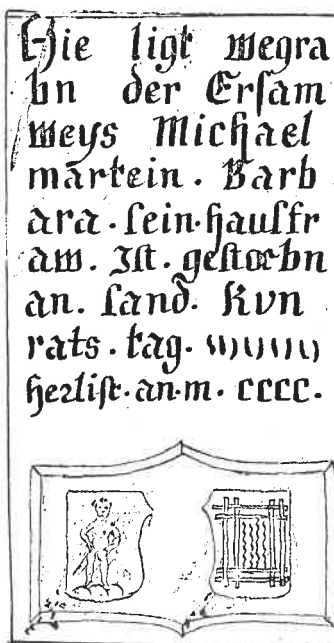
Kat.Nr. 1



Kat.Nr. 2



Kat.Nr. 3





Kat.Nr. 4

Anno. dñi. mill. cccc. xiii.
 an. pfincztag. vor. sand.
 quargreden. tag. Starb.
 diemut. die. reichersshamer
 in.

Kat.Nr. 5



Kat.Nr. 6

3' 1"

im leit hie
 kristan. lutz an
 saltzender erst
 capellanus ist ge-
 storben an sand
 ambrosy tag anno
 Dñi MCCCCXX
 28.

Fig. 2

6' 6"

2' 9"

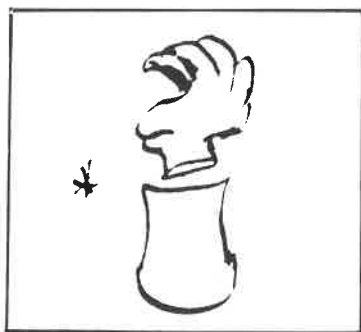
Kat.Nr. 8



Kat.Nr.9



Kat.Nr. 11



Beide Abb. Kat.Nr. 10



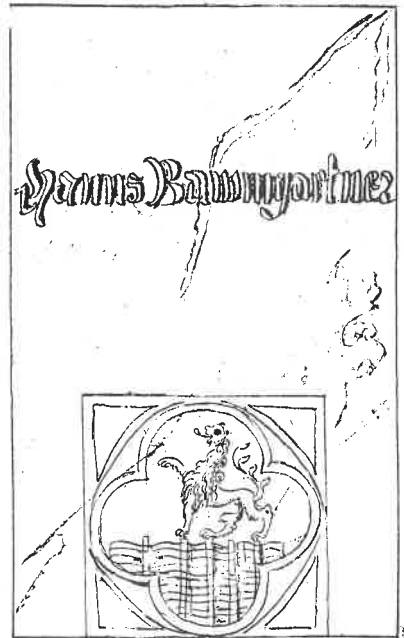
Kat. Nr. 12



Kat.Nr. 13



Kat.Nr. 22



Kat.Nr. 23



Kat.Nr. 21



Kat.Nr. 24 und 25



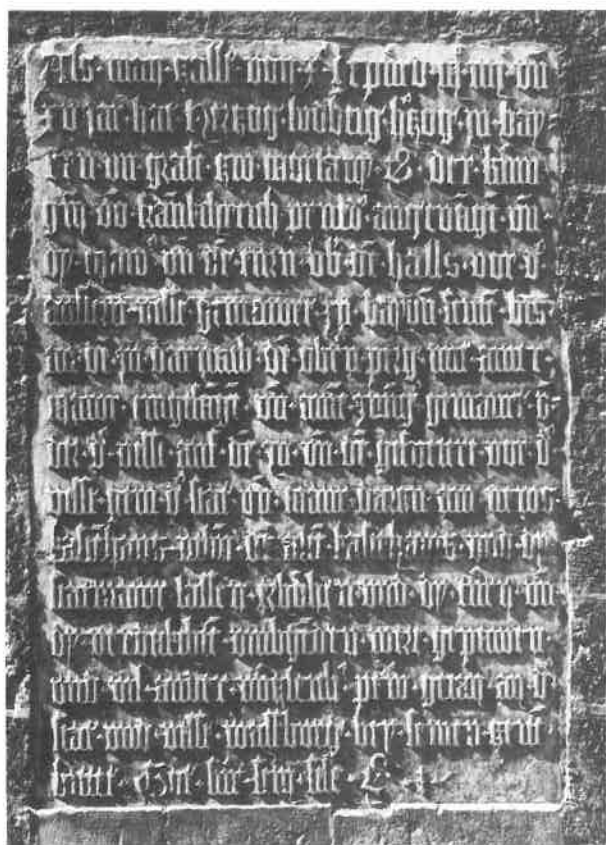


Kat. Nr. 26



Kat. Nr. 27





Kat.-Anhang Nr. 1



Kat.-Anhang Nr. 2



Kat.-Anhang Nr. 4





Kat.-Anhang Nr. 3



Kat.-Anhang Nr. 5

